Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 270. **Sonntag, den 16. November 1884.** **II. Jahrg.**

* Zu den Stichwahlen in Berlin.

Daß die Berliner Stichwahlen zu Gunsten des Neufortschrittlerthums ausfallen würden, hat wohl Niemand bezweifelt, wenn das aus naheliegenden Gründen vor der Wahl auch nicht ausgesprochen worden ist. In sämmtlichen bestrittenen Kreisen hatten die fortschrittlichen Kandidaten schon für sich allein einen nicht unbedeutenden Vorsprung vor den Konservativen; in diesem Sinne darf die „Nat.-Ztg." allerdings sagen, daß ihre Leute auch ohne Mithilfe der Sozialdemokraten gewählt worden wären. Dies ist jedoch ein kahler Trost. Die Entwickelung steht nicht still, sie vollzieht sich auch nicht in dem Sinn, daß die Fortschrittspartei im Aufsteigen begriffen wäre, wie das Herr Eugen Richter allerdings erst am 13. d. M. wieder versichert hat — sondern umgekehrt in dem des Niederganges. Was heute noch gilt, kann und wird deshalb in drei Jahren nicht mehr gelten; alsdann wird es soweit sein, daß die Sozialdemokratie entweder nicht mehr entbehrt werden kann, oder daß sie selbst in den vier Kreisen, welche die Fortschrittspartei gegenwärtig noch beherrscht, die Oberhand gewinnt. Nach Maßgabe der bei den diesmaligen Reichstagswahlen in fast allen großen Städten Deutschlands gemachten Erfahrungen ist dies allerdings wahrscheinlicher, als daß die Konservativen in Berlin zum Siege gelangen. Für die nächsten Jahre wenigstens möchten wir zu dieser Auffassung hinneigen. Einen Umschwung in unserem Sinne geben wir deshalb nicht auf; wir erwarten ihn von dem Augenblick, wo die wirthschaftlichen Interessen der Arbeiter den abstrakt politischen gegenüber zur Geltung gelangen. Einstweilen ist noch das Gegentheil der Fall. Die Arbeiter fügen sich, wenn auch zum Theil schon recht widerwillig, noch den von den Führern ausgegebenen Stichworten, die eben durchaus revolutionär sind und das angeblich im Vordergrunde stehende wirthschaftliche Programm der Partei thatsächlich als Nebensache behandeln. Widerwillig, darauf möchten wir wiederholt hinweisen, ist der Gehorsam der Arbeiter aber allerdings. Das beweist die Thatsache, daß im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise etwa 3000 Sozialdemokraten für Hofprediger Stöcker gestimmt haben müssen, während gegen 6000 ihre Stimme für Virchow abgegeben haben. Da die Zahl der überhaupt gefallenen Stimmen sich nicht vermehrt hat — diesmal wie am 28. Oktober sind etwa 38 000 abgegeben worden, — so darf dieser Schluß in der That mit einiger Sicherheit gezogen werden. Daß die Stimmung unter den Arbeitern ursprünglich, d. h. so lange sie ihrer eigenen Eingebung überlassen blieben — eine uns weit günstigere gewesen ist, steht fest. Der Umschwung ist erst durch die leidenschaftliche Parteinahme der alten Führer, besonders des weit mehr revolutionär als sozialistisch bewegten Liebknecht erfolgt' zum Theil ist es auch den Anstrengungen des Abgeordneten Singer zu danken, der, seit er selbst gewählt war, als Agent der Fortschrittspartei thätig gewesen ist. Das „Berl. Tgbl." hat den Eindruck des bekannten Liebknecht'schen Briefes in der unumwundensten Weise anerkannt, ihm eine geradezu entscheidende Bedeutung zugesprochen; andere liberale Blätter sind zwar nicht so unvorsichtig gewesen, dies offen anzuerkennen; die „Nat.-Ztg." sucht es, wie wir gesehen, sogar zu leugnen. An der Thatsache ändert das indessen nichts, daß die Fortschrittspartei sich von der Sozialdemokratie bereits abhängig fühlt, von ihrem Wohlwollen leben muß. Wie dieses Wohlwollen beschaffen ist, weiß aber jedes Kind. So — daß wir heute schon den Zeitpunkt in's Auge fassen dürfen, wo die Konservativen mit den Sozialdemokraten allein auf dem Platze sein werden.

Politische Tagesschau.

Die liberalen Blätter leitartikeln natürlich über die gestrigen Berliner Wahlen. Sie wetteifern dabei in drei Beziehungen, einmal den Sieg der Fortschrittspartei in den glänzendsten Farben darzustellen, zweitens die Thatsache, daß diese glänzenden Zahlen durch einen Kompromiß der Fortschrittler mit den Sozialdemokraten erzielt ist, zu verhüllen und drittens die Stimmenthaltung der Liberalen im 6. Wahlkreise möglichst unberührt zu lassen. Aber es wird den „Freisinnlern" nicht gelingen, die Oeffentlichkeit darüber zu täuschen, daß die goldene Hundertzehn mit der rothen Internationalen ein inniges Bündniß geschlossen und daß nur dadurch die Berliner Wahlkreise von der Manchesterpartei behauptet werden konnten. Der Fortschritt hat es nicht für schmählich gehalten, um die Liebe der phyrgischen Mütze zu werben; er bekundete mit einem Male eine heiße Sympathie für eine Partei, die er früher als die Partei der Revolution durch Ablehnung des Sozialistengesetzes bekämpft. Was sagt nun die „Königsberger Allgemeine" zu diesem fortschrittlich-sozialdemokratischen Verbrüderungsfest? Sie bekämpfte den sozialdemokratischen Kandidaten bei der Königsberger Stichwahl mit hartnäckiger Heftigkeit und warnte die Konservativen, für einen Kandidaten zu stimmen, der ein Feind des Vaterlandes, ein Prediger der Revolution sei. Wir glauben, daß hinter dem scheinbar ernsten Gesichte der „Königsberger Abgemeinen" der Hohn versteckt lag, denn die Wahlergebnisse in Berlin lehren uns wieder, daß es bei der Fortschrittspartei überhaupt keine politische Wahrheit und Ehrlichkeit giebt, sondern daß alles pure Interessenpolitik ist. — Nach ihrem eigenen Zugeständniß haben die „Nationalliberalen" bei den Stichwahlen den wenigsten Gewinn gemacht. Alles in allem werden sie ihre bisherige Zahl von 46 Mandaten vielleicht um 10 übersteigen, und diesen vergleichsweise geringen Zuwachs verdanken sie fast durchweg konservativer Unterstützung. Wie das in der Mehrzahl der Fälle von ihnen gelohnt wird, haben wir bereits mehrfach hervorgehoben. Nur in Siegen und Hanau-Gelnhausen ist ihr Verhalten so gewesen, wie es erwartet werden durfte. Dies hat natürlich auf die Stimmung der Konservativen in den Kreisen, wo die Entscheidung noch aussteht, ungünstig eingewirkt, und dem mag es theilweise zuzuschreiben sein, daß in Thüringen z. B. fast durchweg „Deutsch-Freisinnige" gewählt worden sind, was unter anderen Umständen vielleicht hätte vermieden werden können. Hoffentlich lassen sich die Nationalliberalen das zur Lehre dienen.

Obwohl der französische Ministerpräsident J. Ferry im Kabinetsrath offiziell mitgetheilt hat, daß General Gordon getödtet und Khartum von den Aufständischen genommen sei, bleibt man in London noch immer dabei, von nicht bestätigten Gerüchten zu reden. Handelte es sich in der That um weiter nichts, so müßte es der englischen Regierung ein Leichtes sein, das festzustellen. General Wolseley befindet sich seit fast 14 Tagen in Dongola, d. h. in verhältnißmäßiger Nähe der in Betracht kommenden Oertlichkeiten. Er kann unmöglich im Ungewissen darüber sein, ob die Lage in Khartum noch unverändert, oder Gordon in der That gefallen ist. Wolseley schweigt aber; statt seiner telegraphirt der Mudir von Dongola, daß Gordon die Aufständischen nördlich von Khartum abermals geschlagen habe, die Stadt übrigens aber von den Anhängern des Mahdi eingeschlossen sei. Dies brauchte in sofern keinen Widerspruch zu bedeuten, als Gordon seine Kämpfe mittels der Dampfer-Flotte geführt hat, über die er verfügte. Im übrigen aber scheint es klar genug, daß es sich hier nur um einen Versuch handelt, die Aufmerksamkeit des Publikums von der Hauptsache abzulenken, wie sich denn das erwähnte Telegramm auch mit der merkwürdigen Pünktlichkeit eingestellt hat, die dem Londoner Kabinet unter solchen Umständen besonders werthvoll sein muß. Auch in Berlin ist man von dem Schicksal Khartums bereits seit mehreren Tagen unterrichtet. Andernfalls mürde die „Nordd. Allg. Z." die von der englischen Regierung geleugneten Thatsachen nicht ohne alle Bemerkung mitgetheilt haben. Für diese Regierung ist das alles höchst natürlich um so unangenehmer, als Lord Granville ganz vor kurzem erst, d. h. bei dem Lordmayor-Bankett am 9. d. M. so gethan hat, als ob Gordons Leben und Sicherheit vorerst noch nicht gefährdet seien.

Von dem angeblich nahe bevorstehenden Friedensschluß zwischen Frankreich und China ist es plötzlich wieder still geworden, was darauf hindeutet, daß das Ganze im wesentlichen ein Börsenmanöver gewesen ist, das seinen Zweck erreicht haben mag und von dem deshalb weiter keine Rede ist. Die Chinesen müßten in der That große Thoren sein, wenn sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge auf die Vorschläge Ferrys eingehen wollten, die nur in dem einen Punkte ein Zugeständniß enthalten, daß Frankreich auf die Zahlung einer Geldentschädigung verzichtet, im übrigen aber die Räumung von Tonkin nebst Langson und die zeitweise Besetzung von Formosa bis zur Ausführung dieses Antrages festsetzen. So redet nur der Sieger; die Franzosen sind aber keineswegs in der Lage, thatsächlich als Sieger aufzutreten. Das angeblich für sie günstig verlaufene Gefecht bei Kelung beweist, daß sie die Angegriffenen sind, während es nach dem Plane Courbets umgekehrt sein müßte. Daß die Chinesen auf Verhandlungen einzugehen bereit sind, bezweifeln wir bei alledem nicht; nur sind dieselben jetzt wahrscheinlich nicht ehrlicher gemeint als früher, sondern haben nur den Zweck, die Franzosen möglichst lange hinzuhalten — ein System, das seit anderthalb Jahren mit dem besten Erfolge angewendet worden ist. Die chinesische Staatskunst hat sich der französischen während dieser ganzen Zeit sehr überlegen gezeigt.

47

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Und auf welchem Wege soll ich Sie benachrichtigen?" fragte Lambert Bochner mit gedämpfter Stimme. „Wird der Brief unerbrochen in Ihre Hände kommen, wenn ich Ihnen schreibe?"

„Ja, aber Sie dürfen den Brief nicht der Post übergeben; denn Alles, was mit der Post ankommt, wird zuerst in das Kabinet meines Vaters gebracht, und mein Vater hat immerhin eine gewisse Berechtigung, an mich adressirte Briefe zu öffnen. An jedem Sonnabend kommt eine Botenfrau aus dieser Gegend in die Stadt; ich werde ihr sagen, sie solle bei Ihnen anfragen, ihr können Sie einen Brief übergeben, wir können uns auf sie verlassen."

Der Wirth nickte zustimmend, es war ihm ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß dieses schöne Mädchen sich ebenso lebhaft, wie er, für das Geschick Alfred's interessirte. Er versprach ihr zu schreiben, sobald er etwas erfahren habe, und knüpfte daran die Bitte, daß auch sie nachforschen möge, so viel es in ihren Kräften stehe.

Hulda zeigte ihm den nächsten Weg zum Irrenhause, der durch den Garten und den Park führte, und Bochner ahnte schwerlich, daß, als er diesen Weg betrat, zwei glühende Augen ihn beobachteten, bis die Bäume des Parks ihn ihrem Blick entzogen.

Hätte er sich umgewandt, und am Fenster des Kabinets das verzerrte Gesicht des Gutsherrn gesehen, so würde dieser starre Blick, voll des glühendsten Hasses, ihm eine neue, starke Stütze für seinen Verdacht geboten haben.

Aber von der schwierigen Aufgabe, die er sich gestellt hatte, ganz erfüllt und dabei über die Worte Hulda's nachsinnend, dachte er nicht daran, seine Umgebung zu beobachten; überdies drängte auch die Zeit, wenn er am Abend wieder zu Hause sein wollte.

Der Wärter, welcher ihm das Thor der Irrenanstalt öffnete, sah ihn erstaunt an, als ob er ihn fragen wollte, wie er so unverschämt sein könne, Einlaß zu begehren; aber dieses Erstaunen hinderte ihn nicht, den Thaler einzustecken, den Bochner ihm in die Hand drückte.

„Ich will weder den Doktor belästigen, noch Eure Anstalt besichtigen," sagte Bochner, „nur eine einzige Frage möchte ich an Euch richten. Ist gestern vor vierzehn Tagen ein neuer Patient aufgenommen worden?"

„Gestern vor vierzehn Tagen?" fragte der Wärter, als ob es ihm schwer falle, sich darauf zu besinnen.

„Ja, es war an einem Mittwoch."

„Mittwoch? Nein. Das weiß ich ganz genau."

„Aber es war Besuch hier?"

„Wir nehmen keinen Besuch an."

„Was wünscht der Herr?" fragte eine scharfe Stimme, und im nächsten Augenblick sah Bochner sich dem Irrenarzt gegenüber, den er sofort wieder erkannte.

„Er fragte nach einem Patienten," sagte der Wärter achselzuckend, „ich verstehe ihn so recht nicht."

„Ich wünsche nur zu wissen, ob vor vierzehn Tagen ein neuer Patient aufgenommen wurde," versetzte Bochner, dem diese unerwartete Begegnung sehr unangenehm war.

„Wer schickt Sie?"

„Niemand."

„Und wer sind Sie?"

„Der Freund eines Mannes, dessen plötzliches Verschwinden mir räthelhaft ist."

„Und da glauben Sie, diesen Mann hier suchen zu müssen?" sagte der Doktor lachend. „In der That, das ist sehr naiv."

Bochner fühlte, wie ihm das Blut siedend heiß in den Kopf stieg, aber er sah auch ein, daß er sich beherrschen mußte, daß er durchaus nichts gewann, wenn er seinem Groll Luft machte.

„Man hat mir gesagt, ich würde ihn vielleicht hier finden," erwiderte er, den Doktor anblickend.

„Wer hat es Ihnen gesagt?"

„Ein Mann, der es wohl wissen kann."

„So hätten Sie den Mann mitbringen sollen", sagte Janin, „ich würde ihm eine Antwort gegeben haben. die ihm nicht angenehm gewesen wäre. Seit Jahr und Tag habe ich keinen neuen Patienten aufgenommen, werde auch keinen mehr aufnehmen, denn ich bin alt geworden und stehe allein. Wenn Sie vielleicht die Anstalt übernehmen wollen, so käme es nur darauf an, ob wir uns über die Bedingungen einigen können."

„Weshalb nicht?" erwiderte Bochner, auf die Idee eingehend, die ihn seinem Ziele näher zu bringen versprach. „Sie müßten mir natürlich erlauben, die Anstalt zu besichtigen —"

Weiter kam er nicht, klirrend flog das Thor zu, und hinter demselben erhob sich ein schallendes Gelächter.

Der Wirth hätte das voraussehen können, er wußte nun, daß er auf diesem Wege den Doktor nicht überlisten konnte. Aber das Benehmen Janin's bestärkte seinen Verdacht, er konnte den Gedanken nicht los werden, daß Alfred hinter diesen Mauern verschwunden sei.

Wenn es ihm auch unklar war, durch welche Mittel man den jungen Mann in die Anstalt gelockt hatte, wenn er sich auch sagen mußte, daß das Mißtrauen Alfred's gegen seinen Onkel und den Irrenarzt die Ueberlistung jedenfalls sehr schwierig gemacht habe, immer wieder kam er darauf zurück daß diese Ueberlistung stattgefunden haben müsse.

Mit dieser Vermuthung, die mehr und mehr zur Gewißheit wurde, kehrte Lambert Bochner heim, und trotz seiner Müdigkeit ging er noch an demselben Abend in den „Russischen Hof", um genauere Erkundigungen einzuziehen.

Das Glück begünstigte ihn insofern, als es ihn mit dem Kellner zusammenführte, der Alfred zuletzt bedient hatte. Dieser Kellner konnte ihm die ausführlichste und sicherste Auskunft geben.

Bochner vernahm, daß Alfred an jenem Mittwoch im Hotel gewesen war, zwei Zimmer gemiethet und später mit den Herren Rabenau und Frohberg einen heftigen Wortwechsel gehabt hatte.

Das war schon etwas, aber die Hauptsache, die der Kellner nur nebenbei und ganz oberflächlich berührte, kam nach. Alfred hatte sich nach der Wohnung eines Kutschers erkundigt und dabei den Namen desselben genannt. Hier war die erste Spur, die Bochner sofort verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. November 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hatte den gestrigen Nachmittag und auch die Abendstunden im Arbeitszimmer zugebracht. Am heutigen Vormittag hörte Allerhöchstderselbe die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten von Madai, arbeitete demnächst längere Zeit allein und empfing Mittags den kürzlich aus Karlsruhe hier eingetroffenen kommandirenden General des XIV. Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutanten v. Obernist, und mehrere andere hohe Offiziere Nachmittags sprach Seine Majestät der Kaiser den Geh. Hofrath Bork und unternahm hierauf in Begleitung des Flügel-Adjutanten und Oberstlieutenants von Broesigke eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr ertheilte der Kaiser dem Regierungspräsidenten Steinmann aus Gumbinnen die nachgesuchte Audienz. — Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am 12 in Koblenz den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, Höchstwelche heute die Rückreise nach Weimar fortsetzten.

— Das Plenum des Staatsraths hat heute in einer mehrstündigen Sitzung unter Vorsitz des Kronprinzen der Postsparkassen- und Dampfersubventionsvorlage, ferner der Vorlage über die Ausdehnung der Unfallversicherung zugestimmt. Die Dampfervorlage wird schon mit dem Etat an den Reichstag gelangen.

— In Berlin findet eine Konferenz zur Berathung etwaiger Reformen im Submissionswesen statt, welcher von allen Seiten die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Konferenz trat gestern Nachmittag zur ersten Sitzung im Saale des hiesigen Potsdamer Bahnhofes zusammen.

— Hasenclever, welcher in Breslau und in Berlin gewählt ist, wird für Breslau annehmen, so daß im 6. Berliner Reichstagswahlkreise eine Nachwahl stattfinden muß. Als sozialdemokratischer Kandidat wird in diesem Falle Franz Tutzauer aufgestellt, der im 2. Wahlkreise unterlag. Ob die Fortschrittler Herrn Klotz wieder aufstellen, ist zweifelhaft; es dürften dem die Abmachungen mit den Sozialdemokraten in den übrigen Wahlkreisen entgegenstehen.

— Graf Stanislaus Hutten-Czapski auf Bukowiec in Westpreußen, Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben. Derselbe war am 4. Juli 1838 geboren. Dem Herrenhause gehörte er seit 1869 als Vertreter des Verbandes des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Süd-Pommerellen an.

Ausland.

Bukarest, 13. November. Der Empfang des Königs und der Königin von Rumänien bei deren Ankunft auf dem Bahnhofe in Bukarest von Seiten der Bevölkerung war ein äußerst enthusiastischer, der Königin wurde eine große Anzahl von Kränzen und Bouquets überreicht. Auf dem Bahnhofe waren außer den Ministern, den Vertretern der Behörden, den höheren Offizieren, auch Vertreter der Geistlichkeit und des Kaufmannsstandes zur Begrüßung anwesend.

New York, 13. November. Offizielle Berichte über die Wahlmännerwahlen liegen jetzt aus 53 Grafschaften des Staates New-York vor. Die Zählung der Stimmen in den einzelnen Grafschaften schreitet nur langsam vor. In New-York und anderen Grafschaften sind verschiedene Irrthümer entdeckt worden. Die Majorität für Cleveland dürfte sich jetzt auf 1000 St. stellen.

Reichstags-Stichwahlen.

Breslau, 14. November. Bei der Stichwahl im 11. Breslauer Wahlkreise (Reichenbach-Neurode) haben nach den bisherigen Ermittelungen Porsch Centr. 7887 und Prinz Carolath kons. 7497 Stimmen erhalten.

Frankfurt a. O., 13. November. Im Wahlkreise Frankfurt a. O. — Lebus erhielt bis jetzt Struve dfreis. 7376, v. Rosenstiel Reichsp. 3234 Stimmen, die Wahl Struves ist wahrscheinlich.

Berlin, 14. November. Ergebniß der Stichwahlen in sämmtlichen vier Wahlkreisen: II. Wahlkreis. Stöcker kons. 15 875, Virchow dfreis. 23 845 Stimmen; gewählt Virchow. III. Wahlkreis. Brecher kons. 9107, Munckel dfreis. 13 212 Stimmen; gewählt Munckel. V. Wahlkreis. Cremer kons. 7890, Richter dfreis. 10 946 Stimmen; gewählt Richter. VI. Wahlkreis. Hasenclever Soz. 24 429, Klotz dfreis. 726 Stimmen; gewählt Hasenclever.

Rathenow, 13. November. Im Wahlkreise Westhavelland sind bis jetzt für von Kleist kons. 2316, für Rickert dfreis. 6151 Stimmen gezählt, die Wahl des Letzteren gilt als sicher.

Kiel, 14. November. Bei der Stichwahl in dem hiesigen Wahlkreise haben, soweit bis jetzt bekannt, erhalten: Hänel dfreis. 8494, Heinzel Soz. 8276 Stimmen.

Osnabrück, 14. November. Bei der Stichwahl im 5. hannoverschen Wahlkreise (Melle-Diepholz) hat nach den bisherigen Ermittelungen Sattler natlib. die Majorität erhalten.

Iserlohn, 13. November. Bei der Stichwahl im Wahlkreise Altena-Iserlohn wurde Langerhans dfreis. gegen Colsmann natlib. gewählt.

Herzfeld, 14. November. Amtliches Ergebniß der Reichstags-Stichwahl im 5. Kasseler Wahlkreise (Herzfeld-Rothenburg.) Von 9264 Stimmen erhielt Oekonom Seyffarth kons. 6384, Dr. Arenhoff Centr. 2880 Stimmen.

Saalfeld i. Th., 14. November. Amtliches Ergebniß der Stichwahl im 1. Meiningenschen Wahlkreise (Saalfeld-Sonneberg.) Gewählt Senator Witte in Rostock dfreis. mit 8159 Stimmen. Generalsekretär Jerusalem natlib. erhielt 5252 St.

Altenburg, 13. November. In allen Städten und 29 Dörfern sind 4234 Simmen fur Wohlfahrth D. Reichsp., 6765 für Herrmann dfreis. abgegeben worden.

Sondershausen, 14. November. Bei der Stichwahl in dem hiesigen Wahlkreise erhielten Wilson natlib. 4985, Lipke dfreis. 5747 Stimmen.

Provinzial-Nachrichten.

> **Marienwerder**, 13. November. (Wahlresultat. Frequenz der Seminare. Gewerbe-Verein. Markt.) Nach amtlicher Feststellung des Wahlergebnisses im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm sind bei der Reichstagsstichwahl 15,124 gültige Stimmen abgegeben worden, davon erhielt der deutsch-konservative Kandidat Herr Landrath Müller-Marienwerder 7988, der polnische Kandidat, Gutsbesitzer v. Donimirski-Hintersee 7136 Stimmen. Demnach ist Herr Müller mit einer Majorität von 852 Stimmen Sieger geblieben. — Bei den 6 Seminaren Westpreußens sind im laufenden Jahre behufs provisorischer Anstellung 180 Seminar-Abiturienten, 21 Schulamtsbewerber und behufs definitiver Anstellung 251 Volksschullehrer geprüft worden. Davon haben bestanden 180 Seminar-Abiturienten, 14 Schulamtsbewerber und 217 Lehrer. Während also in diesem Jahre sämmtliche Seminar-Abiturienten bestanden, sind von den Schulamtsbewerbern 33 1/3 Prozent, von den Lehrern bei der 2. Prüfung 13,55 Prozent durchgefallen. 15 Lehrern und zwar 8 in Löbau, je 3 in Pr. Friedland und Marienburg und 1 Lehrer in Tuchel ist die Befähigung für die Unterklassen höherer Töchter- und Mittelschulen zuerkannt worden. — Der hier am 18. Okt. d. J. gestiftete Gewerbeverein zählt bereits 140 Mitglieder. In der vor einigen Tagen abgehaltenen ersten ordentlichen Sitzung sprach Herr Professor Dr. Künzer unter Benutzung eines von unserem Mitbürger Pyrotechniker Susart angefertigten und vom hiesigen Königl. Gymnasium angekauften Apparats über dynamisch-elektrischer Maschinen. — Der vorgestrige Vieh- und Pferdemarkt war nur mit wenigen Pferden geringerer Qualität beschickt. Der Auftrieb von Rindvieh, das theils in mittlerer, guter und vorzüglicher Qualität bestand, war ein bedeutender. Bei guten Preisen wurden viele Verkäufe abgeschlossen. — Die Diphtheritis hat ihren Einzug auch bei uns gehalten. 2 Gymnasiasten sind der mörderischen Krankheit bereits erlegen.

× **Schöneck**, 12. November. (Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Unglücksfall.) In der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Mitglieder für die Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission, wie auch für die Kommission zur Abschätzung des innerhalb der Gemarkung Schöneck für die Eisenbahnlinie abgetretenen Grund und Bodens gewählt, zugleich auch beschlossen, die hiesige Bürgermeisterstelle öffentlich auszuschreiben und Bewerbungen zu richten an den Stadtverordneten-Vorsteher Weichbrodt, bis zum 15. Dezember. — Der Horndrechsler Albert Wohlfarth von hier war gestern zum Jahrmarkte nach Pagutken gefahren. Als hier der Markt zu Ende war, fuhr er Abends weiter nach Alt-Kyschau, um auch den heute dort stattfindenden Markt wahrzunehmen. Auf dem Wege dorthin in der Nähe von Gr. Pallubin wurde W., welcher neben seinem Fuhrwerke her ging, durch das scharf vorbeifahrende Fuhrwerk des Händlers Robert aus Danzig erfaßt, zu Boden gerissen, wobei das hintere Wagenrad ihm über die Brust ging und ihn dermaßen verletzte, daß der Tod sofort eintrat.

Konitz, 11. November. (Der hiesige landwirthschaftliche Verein) hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Riesenburg um Erhöhung der Getreidezölle beizutreten.

÷ **Elbing**, 13. November. (Zur Wahl.) Nach den heute vollständig eingegangenen Nachrichten über die im Elbing-Marienburger Kreise stattgefundenen Stichwahl hat Herr v. Puttkamer 8030, Herr Dirichlet 6161 Stimmen, ersterer also 1877 Stimmen mehr erhalten. Herr v. Puttkamer ist demnach unser erwählter Reichstagsabgeordneter geworden und der Elbing-Marienburger Kreis ist der konservativen Sache erhalten geblieben! Daß dieses Resultat unseren Fortschrittlern im höchsten Grade fatal ist, ist leicht begreiflich; unerfindlich ist es uns aber, wie sich dieselben mit der Hoffnung schmeicheln können, daß ein von ihnen in Szene zu setzender Protest gegen diese Wahl erfolgreich sein könnte, da auch nicht die geringste Veranlassung dazu vorliegt. Herr v. Puttkamer ist nicht, wie die „Altpr. Ztg." heute ihren Lesern vorlamentirt, „von oben her" designirt worden, sondern seine Wahl aus dem freien Willen der Wähler beider Kreise hervorgegangen. Daß der Herr Landrath des Elbinger Kreises den Herrn v. Puttkamer als stiller Zuschauer auf einigen Wahlreisen begleitet hat, wird doch hoffentlich noch gestattet sein! Wenn die Fortschrittler sich heute darüber freuen, daß Herr v. Puttkamer nur 939 St. über die absolute Majorität erhalten hat, während dem Kandidaten der liberalen Partei vor 3 Jahren 1340 Stimmen an derselben fehlten, so gönnen wir ihnen zwar Angesichts unseres unbestrittenen Erfolges diese ihre Freude. Doch mögen die Herren nicht vergessen, daß unser Sieg sich glänzender als vor drei Jahren gestaltet hätte, wenn sie nicht durch allerlei künstliche Mittel Uneinigkeit in unserer Partei zu stiften bemüht gewesen und ihnen das nicht theilweise gelungen wäre. (Das verstanden die Fortschrittler von jeher vortrefflich. Auch im Thorn-Kulmer Wahlkreise suchten sie ja Zwietracht unter unseren Gesinnungsgenossen zu säen, allerdings ohne den beabsichtigten Erfolg. D. Red.)

Bromberg, 11. November. (Feuer.) In einer der letzten Nächte entstand auf dem Gehöfte des Wiecznewski in Rybowo plötzlich Feuer und es brannten ein Wohngebäude nebst Inhalt, sowie ein Stall und Scheune mit Futtervorräthen total nieder. Das Feuer war im Wohnhause zuerst ausgebrochen. Wiecznewski, welcher aus dem Schlafe erwachte, verließ seine Frau und zwei Kinder, eilte aus dem Hause, um Hilfe herbeizuschaffen, vergaß jedoch in seiner Todesangst, Frau und Kinder zu wecken. Kaum auf dem Gehöfte angelangt, stürzte auch schon das Dach des Wohnhauses ein. Eine Rettung der in den Flammen Gebliebenen konnte trotz der größten Bemühungen nicht mehr stattfinden und sind diese verbrannt. Das Wimmern der Unglücklichen war minutenlang zu hören.

≌ **Bromberg**, 14, November. (Reichstagswahl.) Bei der gestrigen Stichwahl hat der konservative Kandidat, Herr Dr. Gerlich bereits in Stadt Bromberg, Krone und Schulitz eine Majorität von ca. 2000 Stimmen über den polnischen davongetragen; es ist daher als sicher anzunehmen, daß Herr Dr. Gerlich gewählt wird.

Gnesen, 11. November. (Verhaftung.) Großes Aufsehen hat heute hier die Einlieferung des Rechtsanwalts und Notars M. aus Wreschen in das Landgerichtsgefängniß hervorgerufen. Der Verhaftete soll sich einer Unterschlagung — 3000 Mark — schuldig gemacht haben.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 15. November 1884.

— (Stadtverordnetenwahl.) Die zu dem Stadtverordneten-Kollegium berufenen Wähler der dritten Abtheilung werden ersucht, morgen, Sonntag, den 16. d. M. Mittags 12 Uhr im Schützenhause zu einer Besprechung sich einzufinden.

— (Berichtigung.) Unsere Korrespondenz aus Bromberg in Nr. 269, betr. die Kommandoübernahme des 129. Regts. Seitens des Herrn Oberst v. Aschoff, stellen wir insofern richtig, als die Mittheilung von Differenzen zwischen dem Herrn Obersten und dem Brigade-Kommandeur unbegründet ist. Es lag der Mittheilung ein allgemein zirkulirendes Gerücht zu Grunde, welches sich aber als falsch erwiesen. Bei dieser Gelegenheit richten wir

Das Bildungsfieber.

Ein Beitrag zur Würdigung des Kulturkampfs und seiner Mittel.

Von O C.

(Fortsetzung.)

Solche Formen werden oft ausgespielt, um Leute zu betrügen, indem man sie veranlaßt, die Form für das Wesen zu nehmen. Oft auch betrügen sich die Leute gegenseitig, indem sie — einer dem andern — mit Formen abfinden, hinter denen das richtige Wesen nicht vorhanden ist. Dieser Betrug hört jedoch auf, Betrug zu sein, sobald die ihn Spielenden allseitig wissen, daß es ein solcher sei; wenn sie stillschweigend übereingekommen sind, sich gegenseitig anzulügen. Solch ein unschuldiger Betrug liegt in den meisten konventionellen Redensarten, wie: „Ich stehe zu Diensten!" und dergleichen, hinter denen das entsprechende Wesen kaum ein „Kanadier" suchen wird.

Andererseits ist nicht zu leugnen, daß oft wirkliche Unsittlichkeit mit diesem Formwesen verbunden ist. Ja, es giebt Leute, welche durch beständige Handhabung solcher Formen in ein verlogenes Wesen hineingerathen, daß sie, wie ein Netz um sich herumweben, so daß sie schließlich selber kaum wissen, woran sie sind. So wie es Lügner giebt, die ihre selbsterfundene Lüge zuletzt selber glauben, so giebt es Formenmenschen, welche zuletzt in allem Ernst die Form für das Wesen nehmen.

Allein es giebt in der Bildung auch einen berechtigten Formalismus. Alle Bildung muß bis auf einen gewissen Grad eine formelle sein. Namentlich aber wird dasjenige, was man Schulbildung nennt, den Charakter des Formalismus tragen.

Die Schulbildung hebt sich von der allgemeinen Bildung insofern ab, als sie denjenigen Theil derselben bezeichnet, welcher mit dem Austritte aus dem denkunfähigen Kindesalter beginnt und mit dem Eintritt in das wirkliche, praktische Leben abschließt. Das wirkliche praktische Leben ist der wahrhaft wesentliche Theil des Menschenlebens, auf welchem die Schule nur vorbereitet. Es liegt also im Begriffe der Schulbildung, daß sie nicht direkt ins praktische Leben hinübergreife. Soll sie sich aber von dieser unmittelbaren Berührung mit der Praxis fernhalten, so heißt das, daß sie von dem wahrhaft wesentlichen Theile des Menschendaseins abstrahiere, daß sie lediglich mit Formen zu thun habe. Nur eine gewisse Klasse von Schulen, die sogenannten Fachschulen, werden — als direkte Uebergänge zum praktischen Leben — sich diesem nicht so ganz entziehen dürfen. Alle übrigen Schulen dagegen, Elementarschulen, Realschulen, Gymnasien, Lyceen und wie sie sonst heißen mögen, werden ihre Bestimmung nach auf die Form, und nur auf diese, gerichtet sein.

Wie aber ist das möglich, da ja die Bildung, wie eben gezeigt, ohne Bildungsideal undenkbar ist und also durch dieses ihren Inhalt von selbst erhält? —

Will man eine Axt machen, so muß man ein Stück Eisen schmieden, es formen und schärfen, mit einem Heft versehen, gleichviel, ob man sie zum Holzhauen oder zur Tödtung eines animalischen Wesens zu gebrauchen gedenkt. Ein Geschirr ist gegen den Inhalt, welchen es bergen soll, völlig gleichgiltig. Eine Porzellantasse kann ebenso gut dazu dienen, Kaffee aufzunehmen, wie Thee oder Bohnen oder Geldstücke, je nachdem man es für nöthig hält. Man sieht hieraus, daß es Formen giebt, welche gegen ihren Inhalt gleichgiltig sind.

Etwas Aehnliches findet auch bei der Schulbildung — als integrirendem Theile der allgemeinen Bildung statt.

Allerdings muß jeder Bildung ein Bildungsideal zu Grunde liegen, und diese Bildungsideale sind sehr verschieden. Ob der Stein spitz oder rund geschliffen werde, hängt von seiner Bestimmung ab. Allein es haben doch alle Bildungsideale etwas Gemeinschaftliches, namentlich aber werden die ersten Stadien zu ihrer Erreichung bei allen Menschen dieselben sein. Jeder Mensch, der überhaupt sich bilden will, muß seinem Geist die Herrschaft über seinen Körper verschaffen, gleichviel ob er später Landwirth, oder Künstler oder Beamter wird. Jeder Mensch, der nicht im rohen Zustande verharren will, muß seinen Geist gewöhnen, über sich selbst zu herrschen, er mag sich zum Soldatenthum, zum Kaufmannsstand oder für die Gelehrtenrepublik bestimmt haben. Alle Schulen müssen mit dem ABC beginnen, gleichviel ob sie ihr Wissen auf das Nothdürftigste beschränken oder Salmasius und Casanbonus an Ausdehnung ihrer Kenntnisse übertreffen wollen. Alle, die lernen und sich bilden wollen, wandeln anfangs auf demselben Wege; erst später — nach vollendeter Schulbildung — kommen sie an einen Kreuzweg, wo sich die Wege scheiden.

In den Schulen par excellence wird aber dasjenige gelehrt, was jeder — abgesehen von seinem Stande oder Berufe — also gewiß auch abgesehen von seinem Bildungsideale, welches doch hinter demselben steht — wissen und verstehen muß. Alles rein Fachmäßige müssen gerade diese Schulen von sich ausschließen. Sie sind also durch und durch formell, und eben dieser Formalismus — unter andern Verhältnissen ein Fehler — wird für diese Schulen ihr Stolz und ihr hoher Vorzug sein. Die Bildung in den formellen Schulen wird von dem Bildungsziele viel mehr, als jede andere Bildung, absehen können, weil sie eine Bildung vor der Bildung, eine propädeutische Bildung ist.

Hierauf beruht auch die wunderbare Thatsache, daß eine durchaus heidnische Bildung, diejenige der Griechen und Römer nämlich, die Grundlage der christlichen Erziehung werden konnte, ohne die sittlichen Grundlagen des Christenthums zu beeinträchtigen. Sämmtliche christliche Religionsparteien — so sehr sich sonst ihre Wege scheiden — waren von je darin einig, daß die sogenannte klassische, d. h. heidnische Vorbildung des Christenthums viel mehr zum Nutzen als zum Schaden sei. Diese Meinung galt schon zur Zeit des römischen Kaiserreiches für so unumstößlich, daß der den Christen feindliche Julian der Abtrünnige die Christen nicht empfindlicher zu treffen glaubte, als wenn er ihnen die Theilnahme an den Schulen heidnischer Wissenschaft untersagte. In der That haben die christlichen Kirchenväter aus dem Arsenale heidnischer Philosophie ihre glänzendsten Waffen entnommen, womit sie das Heidenthum niederschmetterten, so daß man mit Recht sagen kann, die heidnische Philosophie sei durch sich selbst umgekommen. Wer die Schriften des h. Augustinus und des Ordgenes liest, wird für diese Behauptung die deutlichsten Belege finden.

(Fortsetzung folgt.)

an unsere Herren Korrespondenten und Freunde das dringende Ersuchen, uns nur absolut verbürgte Thatsachen mitzutheilen.

— (Vortrag.) Unserem gestrigen Berichte über den Vortrag des Herrn Arresthaus-Aufseher Hempel „Ueber die Zucht und den Gesang des jungen Harzer Kanarienvogels“ fügen wir noch hinzu, daß diejenigen Vogelliebhaber, welche sich über einzelne Punkte in der Pflege und Zucht des Harzer Kanarienvogels zu informiren wünschen, dies am besten thun können, wenn sie sich an Herrn Hempel wenden. Die mannigfaltigen Erfahrungen, welche er auf dem Gebiete der Vögelzüchterei während eines langen Zeitraums von Jahren gemacht hat, setzen ihn in den Stand, ein praktisches Urtheil in allen Fragen abzugeben, wie er denn auch selbst gerne bereit sein wird, jederzeit Auskunft zu geben.

— (Das Nahen des Winters) kündet sich auch in der traurigen Erscheinung der vermehrten Vagabondage an. Das zerlumpte, zumeist körperlich und geistig herabgekommene Heer der vagirenden Handwerksburschen und Bettler nimmt mit dem Eintritt der Kälte zu und macht sich der Bevölkerung, namentlich der des platten Landes, schwer fühlbar. Außer dieser Kategorie von Landstreichern, die sich aus professionirten und solchen zusammenrottirt, die durch eigne Schuld oder durch Arbeitslosigkeit Vagabonden geworden, tritt jetzt noch mehr, wie in der wärmeren Jahreszeit, die Species der ansässigen Bettler beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters, denen der Bettel eine Erwerbsquelle ist, auf. Die Zahl dieser Bettler ist eine sehr große, namentlich hier bei uns, und wenn man auch viele Individuen antrifft, denen Noth und Elend aus den Augen sieht und deren kraftlose, hinfällige Gestalten uns sagen, daß sie für einen anderen Beruf nicht geeignet sind, so giebt es doch sehr oft Personen, die noch gesund und stark genug sind, um sich einem anständigeren Erwerbszweige zuzuwenden. Eine dritte Species ist ferner die der Professionstrinker. Meist sind diese Individuen physisch und moralisch verkommen. Die meisten arbeiten, aber lassen ihre paar Pfennige, die sie verdienen, in dem leidigen Branntwein draufgehen, während Weib und Kind zu Hause hungern. Diese Kategorie macht unseren Polizeiorganen viel zu schaffen. Allnächtlich werden eine Anzahl oft ganz sinnlos betrunkener Individuen in den Straßen aufgelesen und per Axe nach dem Polizeigewahrsam überführt. Im günstigsten Falle werden sie, wenn sie sich ernüchtert haben, entlassen, um — nach kurzer Zeit wieder dieselbe Fahrt zumachen.

— (Durchgebrannt.) Der Kaufmann Wladislaus Mielcarzewicz, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden war, hat die Flucht ergriffen, eine Anzahl schwer geschädigter Gläubiger hinterlassend. Dieses Gerücht geht heute durch die ganze Stadt und von uns eingezogene Erkundigungen haben die Richtigkeit desselben ergeben. Mielcarzewicz war, wie allgemein bekannt, in der Diebstahls-Affaire Toporski & Felsch verwickelt, und zwar in sehr unangenehmer Weise. Bei ihm hatten die Diebe einen gestohlenen Tausendmarkschein gewechselt. Er wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen. Seine Gläubiger, und er besaß oder besitzt deren sehr viele, wurden durch diesen Zwischenfall in Sorge um ihr Geld versetzt. Sie leiteten die nöthigen Schritte ein, um zu ihren Forderungen zu kommen, und die Folge war die Eröffnung des Konkurses. M. wurde gegen eine Kaution von 1000 Mk., die seine Schwiegemutter stellte, auf freien Fuß gesetzt und er benutzte die Freiheit, indem er mit einer Kutsche seine Kunden auf dem Lande besuchte, alle Außenstände einkassirte und sodann über die Grenze nach Polen flüchtete. Seine Frau befindet sich noch hier. Seinen Gläubigern, von denen einer 6000 und ein anderer 1300 Mark zu fordern hat, dürfte diese Flucht sehr unwillkommen sein. Es kursirt das Gerücht, daß sich M. auch Wechselfälschungen und andere betrügerische Manipulationen hat zu Schulden kommen lassen. Jedenfalls werden gewichtige Gründe den M. zu seinem Verschwinden veranlaßt haben, worüber die nächsten Tage hoffentlich Aufklärung bringen werden. Näheres über diese Flucht gedenken wir in nächster Nr. bringen zu können.

— (Gemeindekrankenversicherung.) Mit dem 1. Dezember 1884 werden sämmtliche Gemeinden (Stadt- und Landgemeinden) und Gutsbezirke des Kreises, mit Ausnahme der Stadtgemeinden Thorn und Kulmsee, zu einer gemeinsamen Krankenversicherung vereinigt. Das Statut hierüber können unsere Leser aus dem Kreisblatte ersehen. Die Leistungen dieser Kasse sind im Wesentlichen dieselben, wie die der hier zu errichtenden Ortskrankenkasse.

— (Unterstützung der Weichsel-Ueberschwemmten.) Der westpreußische Provinzialverband vaterländischer Frauen-Vereine hat mit Einschluß des Beitrages der Kaiserin von 1000 Mk. und des deutschen Zentral-Vereins von ebenfalls 1000 Mk. 4550 Mk. zur Unterstützung der durch diesjährige Sommer-Hochfluth der Weichsel Heimgesuchten disponibel gestellt. Hiervon sind 1369 Mk. dem Zweigverein für den Kreis Thorn zur eigenen Verwendung überwiesen worden.

— (Besetzte Pfarrei.) Gestern ist Herr Pfarrer Schmidt in Bobrowo auf die Pfarrei Fordon kanonisch instituirt worden.

— (Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Allenstein, Magistrat, Schuldiener, 450 Mk. neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial. Coadjuthen, Gemeindekirchenrath, Glöckner, ca. 90 Mk. ohne Garantie, 36 Mk. Fixum. Kulm, Kadettenhaus, Lauf- und Saalwärter, 600 Mk. und an Emolumenten: 120 Mk. jährliche Miethsentschädigung, event. freie Wohnung, 11,2 Kubikmeter Weichholz, 24 Kilogr. Petroleum; der pensionsfähige Werth der Emolumente wird auf 186 Mk. berechnet. Döhnhofstädt, Postagentur, Landbriefträger, 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Frauenburg und Lappienen, Postämter, je einen Landbriefträger, 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Osterode, Magistrat, Kämmereikassen-Exekutor und Hilfspolizeidiener, 600 Mk. Gehalt, 30 Mk. Kleidergelder und die Exekutionsgebühren. Pr. Holland und Schippenbeil, Postämter, je einen Landbriefträger, 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— (Ueberfahren.) Beim Bahnübergange bei Podgorz verunglückte beim Rangiren von Waggons ein Eisenbahnarbeiter aus Rudak, indem er von einem Waggon erfaßt und überfahren wurde. Dem Unglücklichen wurde der linke Arm zermalmt. Wodurch der Unfall herbeigeführt wurde, ist noch nicht festgestellt. Der Arbeiter wurde heute Morgen nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo der linke Arm amputirt werden mußte.

— (Polizeibericht.) Bei einer Revision der Herbergen wurden 18 obdachlose Personen vorgefunden und aus der Stadt verwiesen. — 24 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Forst i. L., 11. November. (Bedenkliches Wahl-Kuriosum.) In der Stichwahl hat der Kandidat der Deutschfreisinnigen, Stadtrath Witt-Charlottenburg, durch Hülfe der Sozialdemokraten mit einer Stimmenmehrheit von ca. 1300 über den Kandidaten der Konservativen, Amtsrichter John-Sorau, den Sieg davongetragen. Jetzt wird im Kreise die Nachricht kolportirt, daß die Möglichkeit einer Stichwahl nicht ausgeschlossen ist. Im Dorfe Gebersdorf hat nämlich der Ortsvorstand die Wahl vom 8. auf den 7. November verlegt, weil — nun weil am 8. November in Triebel Jahrmarkt war. (!)

Pförten, 10. November. (Zur Nachahmung.) Herr Graf von Brühl hat den Armen der Gemeinde Berge 40 Klafter Reisig und 40 Klaftern Stangenholz bewilligt.

Stettin, 12. November. (Vermächtniß.) Die Stadt Stettin ist dieser Tage durch ein reiches Vermächtniß bedacht worden. Der Rentner Heinrich Stolting, der daselbst vor Kurzem gestorben, hat die Stadt Stettin, in der er fast ein halbes Jahrhundert gelebt und, wie er bezeugt, sein Vermögen erworben hat, zur Erbin seines Nachlasses eingesetzt, der 340 000 Mk. beträgt. Davon sollen 60 000 Mk. zum Bau eines Stadtmuseums, der Rest zur Errichtung einer Stoltingstiftung dienen zu Zwecken der Wohlthätigkeit und zur Fürsorge für Hülfsbedürftige.. Zugleich hat er der Stadt seine bedeutende und wohlgeordnete Sammlung vorzüglicher Kupferstiche hinterlassen. Am Schluß des Testaments spricht der Erblasser den Wunsch aus, daß die Stadt ihm ein einfaches, aber anständiges Grabmal in Gestalt eines umgitterten Obelisken von polirten Granit auf einem Sockel errichte mit der Inschrift: „Heinrich Stolting, Bürger und Kaufmann dahier, geboren zu Stralsund den 20. März 1814. Der Letzte seines Stammes.“

Berlin, 12. November. (Ein Bild aus dem Berliner Leben.) Mitten aus einer Hochzeitsgesellschaft während des Tanzes wurde am Montag Abend der Bruder des Bräutigams von der Seite seiner Tänzerin von Kriminalbeamten abgeholt und nach dem Kriminalkommissariat gebracht. Der Festgenommene, ein Kommis J., ist schon seit einiger Zeit wegen überaus schändlicher Verbrechen und Vergehen vergeblich gesucht worden, da er in der Wohnung seiner Eltern, bei denen er polizeilich angemeldet war, niemals zu finden war. J. hat junge hübsche Mädchen zur Prostitution angeleitet und von den Erträgen ihres schändlichen Gewerbes sich unterhalten lassen. Er verführte die Mädchen zu Diebstählen und ließ sich von ihnen das gestohlene Geld herausgeben. Leisteten die Mädchen seinen Forderungen nicht freiwillig Folge, so schlug er sie in brutalster Weise, bis sie willenlos die Ausführung seiner verbrecherischen Pläne übernahmen. In letzter Zeit hat J. ein siebenzehnjähriges Mädchen, welches noch völlig unbescholten war und bei ihren Eltern wohnte, verführt, dasselbe dann durch List ihren Eltern entzogen und in einem anrüchigen Quartier untergebracht. Nachdem das verführte Mädchen binnen wenigen Wochen an Körper und Geist vollständig heruntergekommen war, entfloh es aus dem Quartier zu den Eltern. J. aber folgte seinem Opfer in die elterliche Wohnung und entzog es von neuem theils durch Gewalt, theils durch Drohungen den Eltern, um die Verführte nunmehr zur Prostituirten und Diebin zu machen. J. hat sich durch diese ruchlosen Handlungen Monate hindurch nicht unbedeutende Summen verschafft. Die Eltern des zuletzt erwähnten Opfers brachten das verbrecherische Treiben J.'s zur Anzeige; aber man konnte ihn nicht ermitteln, da er täglich sein Domicil änderte und bei den verschiedenen Prostituirten, mit welchen er gleichzeitig in Verbindung gestanden hat, abwechselnd sich aufhielt. In den letzten Tagen brachte nun die Kriminalpolizei in Erfahrung, daß ein Bruder J.'s am 10. d. M. seine Hochzeit in einem Lokal der Landsbergerstraße feiern würde, und es wurde nun am Montag Nachmittag in sämmlichen Lokalen der Landsbergerstraße, in denen Hochzeiten ꝛc. abgehalten zu werden pflegen, nach J. recherchirt, bis endlich am Abend die Hochzeitsgesellschaft ermittelt und J. kurz vor dem Beginn des Souper derselben entzogen wurde. J. ist am Dienstag zur Untersuchungshaft nach Moabit wegen Verbrechens aus § 235 Str.-G.-B. und wegen anderer Vergehen gebracht worden.

Spandau, 8. November. (Denkmal.) Dem Kurfürsten Joachim II. soll zum 350. Jahrestage seines Uebertritts zum Protestantismus auf dem hiesigen Joachimsplatz neben der St. Nikolaikirche, in welcher er am 1. November 1539 nebst einem großen Theil der Landesstände das Abendmahl in beiderlei Gestalt empfing, ein Denkmal gesetzt werden.

Cremmen, 12. November. (Doppelmord.) Gestern Abend ist hierselbst auf offener Straße ein Doppelmord verübt worden, deren Opfer die Frau des in Cremmen stationirten Gendarmen und ein Handelsmann geworden sind. Am Dienstag Abend traf der von einem dienstlichen Gange aus Schwante heimkehrende Gendarm Sibelt kurz vor der Stadt mit seiner Ehefrau zusammen, die ihm dort entgegen gegangen war. Als Beide gemeinsam sich zur Stadt begaben, bemerkte der Gendarm einen Mann der sich in verdächtiger Weise zwischen den Gärten umhertrieb, weshalb er ihn anhielt und von ihm Auskunft über seine Persönlichkeit und den Zweck seines Aufenthalts verlangte. Der Fremde, der einen Hammer in der Hand trug, gab an, daß er der Tischlermeister Schulz aus Oranienburg sei, da er sonst aber jede weitere Angabe verweigerte, so forderte ihn der Beamte auf, ihm nach der Stadt zur Polizei zu folgen, wozu Jener sich auch widerspruchslos anschickte. Unterwegs zog der Fremde plötzlich einen Revolver aus der Tasche. Während nun der Gendarm auf den Mann zusprang, um ihn die Waffe zu entreißen, feuerte dieser los und traf die Frau des Gendarmen so unglücklich, daß diese auf der Stelle getödtet wurde. Der Beamte rang darauf mit dem Mörder und rief gleichzeitig um Hilfe, die ihm auch der mit seinem Fuhrwerk des Weges kommende Heuhändler Leest aus Beetz leisten wollte. Als derselbe sich jedoch nahte, schoß der mit dem Gendarmen ringende Mann auf ihn und traf ihn ebenfalls tödtlich. In dieser furchtbaren Lage nahm der Beamte alle seine Kräfte zusammen, entriß dem Gegner den Hammer und schlug ihn damit mehrere Male auf den Kopf. Der Mörder entwand sich dabei dem ihn nur noch mit einer Hand festhaltenden Gendarmen und entfloh, wobei er nach diesem noch einige Mal schoß, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Mörder hat einen Schirm und ein Paar Beinkleider, die er bei sich getragen, in den Händen des tapferen Beamten zurückgelassen. Der Flüchtling muß von den Hammerschlägen, die er erhalten hat, nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen haben, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen, weil diese Verletzungen sehr leicht auf die Spur des Mörders führen können.

Hamburg, 13. November. (Nach Deutschland mit Protest zurückgeschickt) wurde — einer Mittheilung der „Am. Corr.“ zufolge — der aus Waldeck, Kreis Dinkelsbühl, in Baiern stammende Schuhmacher Wilhelm Spiegel, nebst seiner aus Frau und drei Kindern im Alter von 2—7 Jahren bestehenden Familie, weil er vollständig mittellos und auf Kosten seiner Gemeinde nach Amerika befördert worden war. Der Bedauernswerthe hatte zu Protokoll gegeben, daß er nicht im Stande sei, seine Familie hier zu ernähren, daß ihm vom Bürgermeister Brunner in Waldeck ca 300 Mk. für Eisenbahnfahrt und Schiffspassage und weitere 100 Mk. in Hamburg ausbezahlt worden seien. Letzterer Betrag befand sich zum größten Theil in seinem Besitz. Die Einwanderungsbehörde konnte selbstverständlich nicht anders, als die Familie wieder nach Deutschland zurückzuschicken und zwar zunächst auf Kosten der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft“, welche die Familie herübergebracht hatte.

Elberfeld, 10. November. (Eisenbahnhumor.) Selbst die trockenen Mynhers von Holland können Humor entwickeln, wie folgende, in's Deutsche übersetzte Bekanntmachung zeigt, welche ein Korrespondent der Köln. Ztg. vor einigen Monaten zwischen Rotterdam und Haag in einem Eisenbahnwagen angeschlagen fand: „In den Koupees zweiter Klasse ist das Rauchen gestattet mit Ausnahme derjenigen Koupees, in welchen das Rauchen verboten ist.“ Ebenso drollig hat übrigens, wie derselbe Korrespondent vor einigen Tagen auf einer Fahrt zwischen Steele und Vohwinkel bemerkte, die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld die Rauch-Koupees erster Klasse bezeichnet. An einer Glasscheibe des Koupees hängt nämlich, von außen lesbar, ein Schild: „Für Raucher;“ da nun aber im Innern desselben Koupees nach alter Gewohnheit angeschlagen steht: „Das Tabakrauchen in der ersten Wagenklasse ist nur unter ausdrücklicher Zustimmung aller in demselben Koupee Mitreisenden gestattet. Königliche Eisenbahn-Direktion“, so hat die Direktion in sinniger Weise diesen Konflikt dadurch gelöst, daß sie in dem Koupee ein drittes Schild aufgehängt hat, dessen Aufschrift lautet: „Das in diesem Koupee angebrachte Plakat, wonach das Rauchen nur unter Zustimmung aller in demselben Mitreisenden gestattet ist, hat keine Gültigkeit.“ So zu lesen im Koupee erster Klasse des Wagens 141, Bergisch Märkischer-Eisenbahn.

Dresden, 11. November. (Das „große Loos“) der sächsischen Lotterie im Betrage von 500 000 Mk. fiel auf die Nr. 8022.

(Wahlscherz.) Aus dem Koburgischen wird folgender Wahlscherz berichtet: Bei der Reichstagswahl in N. sagte L. den S.: „Wen hast Du denn gewählt?“ — „Dort auf dem Zett'l hot e gschtan'.“ — „Du Schofkuopf, dös is jo der, wu'n Schnaps theuer machen will.“ — „Na, wenn dös su ist, do muß mei Zett'l widder raus!“ (Der deutschfreisinnige Baumbach hatte in einer Wählerversammlung erklärt, der Schnaps müsse so hoch besteuert werden, daß ihn der gemeine Mann gar nicht mehr trinken könne.)

(Diplomatisch.) Es ist Morgens früh und sehr kalt. Der Pferdebahnwagen ist im Innern besetzt; drei neu hinzukommende Damen müssen deßhalb beim Kondukteur stehen bleiben. Da kommt ein galanter Herr aus dem Wagen heraus und sagt in möglichst verbindlichen Tone: „Meine Damen, wenn Sie gestatten, so biete ich der ältesten unter ihnen meinen Platz an.“

(Kindermund.) Vor dem Giraffenhause. „Papa, warum haben die Thiere mit den großen Sommersprossen solch' lange Hälse?“ — „Mein Kind, damit es ihnen um so besser schmeckt, wenn das, was sie trinken, recht lange den Hals hinunterläuft!“ — „Papa, da möchtest Du gewiß auch gerne einen solch' langen Hals haben, wenn Du Deinen Schoppen trinkst?“

(Er ist „baden.“) Herr: „Ist der Herr Baron zu Hause?“ — Bedienter: „Nein, gnädiger Herr ist baden.“ — Herr: „Hat er nichts über seine Rückkehr gesagt?“ — Bedienter: „Hat gnädiger Herr gesagt, wird nicht zu lange bleiben“ — Herr (setzt sich auf ein Fauteuil): „Ich werde auf ihn warten.“ Nach zwei Stunden. Herr: „Das dauert ja verteufelt lange. Wohin wollte der Herr Baron denn baden gehen?“ — Bedienter: „Nach Ostende.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. November.

	14 11./84.	15 11./84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	209—20	209—20
Warschau 8 Tage	208—75	208—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—50	62—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—90
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—60	166—53
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	155	154—50
April-Mai	164—50	163—75
von Newyork loko	83	83
Roggen: loko	140	139
November	138—50	138—20
Novb.-Dezember	138—50	138—25
April-Mai	141—75	141—25
Rüböl: November	50—80	50—70
April-Mai	52—50	52—10
Spiritus: loko	44	43—70
November	44—10	43—80
Novbr.-Dezember	44—10	43—80
April-Mai	45—90	45—60

Königsberg, 14 November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 43,75 M. Br., 43,50 M. Gd., 43,50 M. bez. Termine pr. November 43,75 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 45,00 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 46,50 M Br, —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 47,25 M. Br, —,— M Gd., —,— M bez., pr. Juni 47,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 48,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 49,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Kurze Lieferung 43,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. November.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2h p	769.0	+ 3.2	NE 2	10	
	10h p	768.1	+ 2.3	NE 2	10	
15.	6h a	767.7	+ 0.9	NE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. November 0,80 m.

Heute

Sonntag 16. November
in der Aula der Bürgerschule ½8 Uhr

Concert

des anerkannt bedeutendsten Pianisten der Gegenwart

Eugen d'Albert

Numm. Billets 3 Mk., Stehplätze 2 Mk., Schülerbillets 1,50. **E. F. Schwartz.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Friedrichsthal, Band I Blatt 7, auf den Namen der Förster **Carl August** und **Julianne** geb. **Görtz Schulz**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 16. Januar 1885,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminzimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 35,04 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,2780 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 12. November 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Submission.

Zur Vergebung der Pflaster-Arbeiten für den Neubau eines massiven Rauhfourage-Magazins in Block B 2 des Bebauungsplans zu Thorn wird auf

Sonnabend den 22. November 1884,
Vormittags 10½ Uhr

im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amts ein Submissions-Termin anberaumt.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Pflasterarbeiten" sind bis zum Beginn des obigen Termins in unserem Bureau einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 15. November 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Submission.

Zur Vergebung der Herstellung eines provisorischen Bretterzaunes um das Terrain des massiven Rauhfourage-Magazins in Block B 2 des Bebauungsplans zu Thorn, inkl. Lieferung des Materials, wird auf

Sonnabend den 22. November cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amts ein Submissions-Termin anberaumt.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Herstellung eines Bretterzaunes" sind bis zu Beginn des obigen Termins in unserem Bureau einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 15. November 1883.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 18. d. Mts.,
Nachmittag um 2¼ Uhr

werde ich auf dem Gute Neuhof bei Schönsee

ca. 1800 Ctr. Kartoffeln

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 15. November 1884.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Am Montag den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gute Neuhof bei Schönsee

1 Verdeckwagen,
1 Feldwagen,
2 Kutschpferde,
1 Reitpferd,
circa 80 Fuder Wicke und Hafer

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 14. November 1884.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Wiener Café — Mocker.

Sonntag den 16. November 1884
findet um
8 Uhr Abends

Familien-Kränzchen

statt, wozu ergebenst einladet

Steinkamp.

Die

Renovirung

meiner sämmtlichen Geschäfts- und Ausschankräume ist beendigt und meine gemüthlichen

altdeutschen Trinkstuben

um eine neu eingerichtete vermehrt.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden ist ein zweiter Eingang durch den Hausflur geschaffen.

Weinhandlung L. Gelhorn.



Künstliche Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne und Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefstehende Zähne.

H. Schneider,
Brückenstrasse 39, II.

Als **billigste Bezugsquelle** aller Arten Uhren

Spezialität: Regulatoren

empfiehlt sich die Uhrmacherei von

Reinhold Scheffler

Strengste Garantie **Schülerstr. 414** Gewissenhafte Arbeit.

Militär-Perspective zum Umhängen, von **14 Mark** an. **Sämmtliche optische Artikel.**

Kissner's Restaurant,

Kleine Gerberstraße.
Täglich

Concert u. Gesangs-Vorträge.

Entree 50 à Person.

Ein rentables Gasthaus

wird zu pachten gesucht. Off. unt. **D. D. 120** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Fuchsstute,

hochtragend, 4" groß, 5jährig. **Einen starken Wallach**, Rappe, 4" groß, 5jährig, beide Ostpreußen, verkaufe preiswerth **S. Krüger.**

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Kurzem hier eintreffe. Gestützt auf das mir schon seit so vielen Jahren zu Theil gewordene Vertrauen, werde ich auch dieses Mal bemüht sein, mir allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Näheres bei Herrn Buchhändler **Schwartz.**

Hochachtungsvoll

J. Jettmar,
Balletmeister u. Tanzlehrer.

Ich beabsichtige meine beiden

Villen

Thorn, Bromberger Vorstadt, preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt Rentier **W. Pastor** daselbst.

A. Pastor, Berlin.

Eine Hypothek von 2000 Mark

wird zu cediren gesucht. Näheres bei Herrn **J. Frohwerk.**

Ballblumen, Sträuße und Garnituren

empfing in schöner Auswahl und empfiehlt

Bertha Krantz,
Breitestraße Nr. 441, eine Tr.

Eine starke, eiserne

Drehbank

mit gekropftem Bett, 15 Fuß lang, verkaufe billigst **S. Krüger.**

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Sämmtliche Arten neuer, eleganter

Kutschwagen,

Jagd- und Familienschlitten

offerirt zu billigen Preisen

S. Krüger's Wagenfabrik.

Unserem Klubmitgliede

Spitz Napolium

zu seinem heutigen Geburtstage ein kräftiges Hoch!

H. B., L. W., A. H., G. F., O. S., Z., A. O., Ul.

Schützenhaus.

Sonntag 16. November

Familien-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Nativès-Austern

175 Pf. pro Dtzd.

A. Mazurkiewicz.

!Heurigen!

Soeben erhalten:

1884. Most (Rhein)

vorzügl. Qualität,
per Liter Mark 1,40 in und außer dem Hause.

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Weihnachts-Ausstellung

sämmtlicher für Tapisserie sich eignender Gegenstände zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen im Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe:

Gänzlicher Ausverkauf!

Garderobe- u. Handtuchhalter, Bürsten- u. Cigarrenkasten, Zeitungsmappen, Rauchservice, Uhrhalter ꝛc.
in Holz und Alabaster.

Feinste moderne Körbe aller Art,

Cigarren- und Brieftaschen, Feuerzeuge etc., fertige, angefangene und vorgezeichnete Stickereien in neuesten Dessins, als Decken, Kissen, Teppiche, Schuhe etc.

Fortgesetzter Ausverkauf des ganzen Lagers von bestem Nähmaterial, Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren, Spitzen, Bijouterien ꝛc.

Gänzlicher Ausverkauf!

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Thorner Rathskeller.

Sonnabend den 15. November 1884:

Streich-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfennig.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meine Restaurationsgeschäft

Kaiserhalle

vom Neust. Markt nach der **Großen Gerber- und Junkerstraßen-Ecke** verlegt habe.

Heute Sonnabend den 15., Vormittags **Wellfleisch**, Abends 7 Uhr

Wurstessen.

R. Hagedorn.

Thorner Rathskeller.

Spalterbräu,
Königsberger,
Thorner Lagerbier,
Reichhaltige Speisenkarte.

Die Niederlage

der **Giesmannsdorfer Getreidepreßhefefabrik** ist nur **allein Brückenstraße 43.**



Drehrollen.

(Wäschemangeln)

neust. Konstr., verschied. Größen, mit Holz- und Marmorplatte v. 50—600 M.

Wasch- und Wringmaschinen billig unter Garantie in der Fabrik

A. Prasser, Berlin NO.,

Kaiserstraße 44.

Illustrirte Preislisten gratis und franko. Prämiirt auf allen Ausstellungen.



4¼ bis 4½

procentige erstellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl.** ½ % **Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, wenn zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Mittagstisch

in und außer dem Hause empfiehlt

Laechel, Schülerstraße.

Das

Bettfedern-Lager

Harry Unna in **Altona**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60 Pf.** das Pfund, **vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk.**, **Prima Halbdaunen** nur **1,60 Mk.**

Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Neustadt 79 ist die 2. Etage zu vermiethen. **Putschbach,** Schlossermeister.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Et. i. m. H. Coppernikusstraße 171, bestehend aus 5 Z. nebst Zub. u. Burschengel. v. 1. April k. J. z. v. **W. Zielke.**

Wiener Café (Mocker.)

Sonntag den 16. November 1884:

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Ein hochgeehrtes Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir auf mein reich assortirtes Lager in

Klempnerei-Artikeln

aufmerksam zu machen. Namentlich empfehle ich meine große Auswahl in

Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen

zu billigsten Preisen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Adolf Granowski Klempnermeister,
83 Elisabethstraße 83.

Reparaturen werden sauber und schnell angefertigt.

Die Bel-Etage

Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.

R. Tarrey.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.